

Waiblingen



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Waiblingen am 17. Oktober 2025

WerkStadtMuseum – ein Werkstattbericht aus dem Kulturquartier

Die historischen Zentren vieler Fachwerkstädte, darunter auch die Waiblinger Innenstadt, befinden sich im Wandel. Neue kreative Konzepte sind gefragt, um Tradition und Zukunft in Einklang zu bringen. Das Stadtmuseum Waiblingen hat sich daher zum Ziel gesetzt, Brücken zwischen dem modernen KulturQuartier 6 und dem teils noch unsanierten Gerberviertel zu schlagen. Im Rahmen des Workshops „Resiliente Fachwerkstädte“ am 17. Oktober 2025 erarbeiteten die Workshopteilnehmenden aus Museumsdidaktik, Architektur und Kommunikation neue Perspektiven für Fachwerkstädte und ihre kulturelle Entwicklung.

Die Veranstaltung startete in kreativer Umgebung in der Kunstschule im KulturQuartier 6 (Kunstschule Unteres Remstal, Eva Mayr-Stihl-Platz 4, Waiblingen). Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Sebastian Wolf und Dr. Uwe Ferber (Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. & StadtLand GmbH) folgten Fachvorträge von Laura Utz (W GmbH Waiblingen) und Kristina Kraemer (Haus der Stadtgeschichte Waiblingen) zur Transformation der Stadt Waiblingen und, besonders sichtbar, unmittelbar im Umfeld des Hauses der Stadtgeschichte.

Ein Transformationsspaziergang durch das Quartier bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, bauliche, gestalterische und kulturelle

Schnittstellen zwischen moderner Architektur und historischem Bestand unmittelbar zu erleben. So wurden konkrete Ansätze sichtbar, wie sich Kulturarbeit und Stadtentwicklung gegenseitig inspirieren und stärken können.

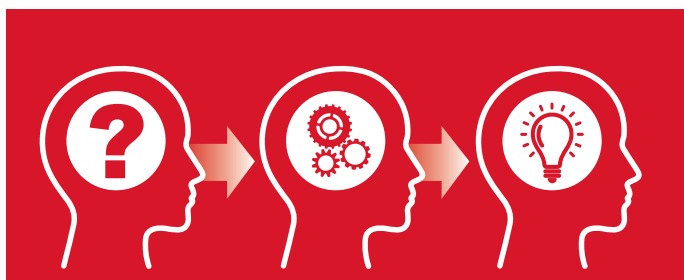
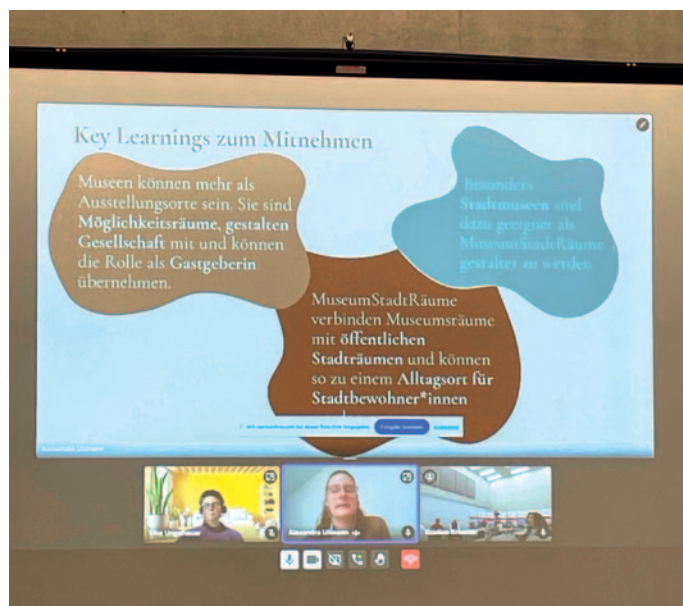
Was bedeutet „KulturStadtRäume“ für die Fachwerkstädte? In ihrer Keynote „Nah, lokal und relevant: Das Museum als Stadtraum“ erläuterte Alexandra Ullmann (Architekturvermittlerin und Autorin, Wien), wie Museen in Zeiten gesellschaftlicher Transformation zu offenen Begegnungsorten werden können. Elke Ungeheuer (Freilichtmuseum Hessenpark) kommentierte aus Sicht des Freilichtmuseums Hessenpark. Anschließend berichteten Vertreter:innen aus verschiedenen Städten und Institutionen in Werkstattgesprächen über ihre Projekte: das Haus der Stadtgeschichte Waiblingen (Kristina Kraemer), das Kultur- und Kreativmuseum Kaufungen (Hauke Homeier), das Freilichtmuseum Hessenpark (Elke Ungeheuer) und das Projekt „Gläsernes Mittelalter“ der Stadt Reutlingen (Christian Rilling).

Den Abschluss bildete eine Ausblickrunde unter der Moderation von Dr. Uwe Ferber (StadtLand GmbH) und Arne Siemer (StadtLand GmbH), in der über zukünftige Initiativen und Kooperationen diskutiert wurden.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

1. Museen sind weit mehr als Orte der Ausstellung und Bewahrung – sie sind Orte für die Stadt. In einer Zeit, in der gesellschaftlicher Zusammenhalt, Teilhabe und nachhaltige Stadtentwicklung immer stärker in den Mittelpunkt rücken, kann das Museum eine zentrale Rolle als sozialer und räumlicher Stadtbaustein einnehmen. Es dient nicht nur der kulturellen Bildung, sondern fungiert als Möglichkeitsraum für Begegnung, Austausch und Gemeinschaft.
2. Als Teil der sozialen Infrastruktur sollte das Museum Räume schaffen, die öffentlich zugänglich und konsumfrei sind – Orte, die Aufenthaltsqualität bieten und soziale Interaktion ermöglichen. Damit wird es zum „Dritten Ort“, der zwischen privatem und öffentlichem Raum vermittelt und Stadtgesellschaften neue Formen des Zusammenlebens eröffnet.
3. Zahlreiche Beispiele verdeutlichen diese Potenziale: In Waiblingen wird das Museum durch ein Café oder Parklet-Situationen im Stadtraum zu einem alltäglichen Treffpunkt. In Kaufungen entstanden über temporäre Nutzungen – etwa Biergärten, Konzerte oder Public Viewings – lebendige Austauschorte, die später in ein selbstorganisiertes Café mündeten. In Reutlingen fungiert das neue Museum mit seiner Holz-Glas-Konstruktion als regen- und sonnengeschützter Aufenthaltsort, öffentlicher Treffpunkt und Forum für Bürgerbeteiligung.
4. Diese Beispiele zeigen, wie Stadtgestaltung und Museumsarbeit ineinandergreifen: durch die Bespielung temporärer Orte, die Moderation von Konflikten und das Experimentieren mit neuen Formen der Nutzung. Museen können hier zu Impulsgebern werden, die urbane Freiräume aktiv mitgestalten und zugleich Infrastruktur für demokratische Aushandlungsprozesse bereitstellen. Darüber hinaus leisten sie einen Wissenstransfer für Planungsdisziplinen: Als zentrale Lernorte, Plattformen für Interessenverbände und Forschungspartner in der Bauforschung – wie etwa der Hessenpark – können sie zur anwendungsbezogenen Wissensproduktion beitragen. Damit verbinden sich Museumsräume und Stadträume nicht nur räumlich, sondern auch inhaltlich – als Orte, an denen Baukultur lebendig vermittelt, erprobt und verhandelt wird.
5. Das Museum der Zukunft ist damit kein abgeschlossener Kulturraum, sondern ein offener urbaner Knotenpunkt, der Stadtgestaltung als gesellschaftliche Aufgabe sichtbar, erfahrbar und gestaltbar macht.
6. Livestream Link: <https://www.youtube.com/channel/UCcB2hg0F29sKj9Z5pbJd9tw>